

"Es kam die gnadenvolle Nacht"

Autor(en): **Gassmann, A.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 16

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. DEZEMBER 1943

30. JAHRGANG + Nr. 16

„Es kam die gnadenvolle Nacht“

In ehern-massiver Zeit stehen wir vor dem frohen Fest des Friedens, dem hl. Weihnachtsfest.

Wir Schweizer haben besonderen Grund, an der Krippe in Demut niederzuknien, Gott dem Herrn zu danken und ihn erneut zu bitten, uns vor dem schrecklichen Völkermorden zu verschonen. Wie unsere Altvordern vom Heiligen Abend bis Dreikönigen singend und lobend von Haus zu Haus zogen und den neugeborenen König in den schönsten Liedern priesen, so wollen auch wir diese Zeit christlicher Einkehr dankend und hoffend begehen.

Kennst du, lieber Erzieher, das herrliche Bergvolkslied „Es kam die gnadenvolle Nacht“, das unsere Vorfahren so viel gesungen und damit das Glück des Landes, das Glück des Volkes erbat? Wenn nicht, so lies hier den sinnig-naiven Text:

Es kam die gnadenvolle Nacht!
Wie leuchtet's in der Mondespracht!
Wie funkelte der Sterne Schar,
da Jesus Christ geboren war.

Froh jubelte der Engel Heer:
Gott im Himmel, Gott sei Ehr!

Und Friede, Freud und Seligkeit
herrscht' auf der Erde weit und breit.

Auf goldenen Wolken sangen so
die Engel Gottes himmlisch froh.
Und diesen Sang, so rein und klar,
ihn hört entzückt der Hirten Schar.

Die hocheufreuten Hirten gehn,
in Windeln Gottes Sohn zu sehn,
erblicken in der Krippe ihn
und fallen auf die Knie hin.

Wir haben hier ein seltsam schönes Lied, zudem eine Rarität vor uns, indem die ganze Bergweise auf Alphorn-, auf Naturtönen aufgebaut ist (also auf diesem Urinstrument geblasen werden kann). Das ist nur ganz wenigen Schweizerliedern eigen. (Zu diesen gehört auch X. Guggenbühlers Fischerlied aus „Wilhelm Tell“, beginnend „Es lächelt der See, er ladet zum Bade“.) Wir können also bestimmt annehmen, dass das Lied in unseren Bergen, wo früher das Alphorn heimisch war, entstanden ist.

In dieser wundersamen Bergweise liegt etwas, das sich nicht beschreiben, nur fühlen lässt. Für uns Schweizer ist sie insofern interessant, dass sie alle Merkmale unseres Volksliedes an sich trägt. Der Aufbau auf Harmonietönen gibt dem Lied etwas Aelplerisches, Hirtenmässiges, Schal-

Allen unsern Abonnenten wünschen wir

gesegnete Weihnachten

meienartiges. Und so passt denn diese Pastoralmelodie ausgezeichnet für die hl. Weihnachtszeit.

Das Leitmotiv „Es kam die gnadenvolle Nacht“ sollte überhaupt in Schule, Kirche und Haus die ganze, frohe Festzeit beherrschen. Dazu steht uns ein grosser Schatz von Weihnachtsliedern aller Art — Volkslieder und Kunstlieder — sowie Musikstücke zur Verfügung. Machen wir davon reichlich Gebrauch!

In der Adventzeit beginnt in der Schule die Vorbereitung auf das hohe Fest. Ein gewisses Sehnen zieht durchs Christenherz. Gedichte, Lesestücke, Weihnachtserzählungen (auch im Dialekt) und Gesänge bringen nach und nach die Klasse in die richtige, heimelige Stimmung. Die Texte werden kurz besprochen und die Melodien ohne viel Theorie eingeübt; das Ganze soll auf das kindliche Gemüt wirken, in Einfachheit und Wahrheit. Die Lieder sind in mittlerer Stimmlage erst mit allen Kindern einstimmig einzustudieren, damit auch jene Kinder, die zweite Stimme singen, das Lied im häuslichen Kreise vortragen können. Beachte genau den Umfang der Stimme: vom eingestrichenen c bis zum zweigestrichenen e—f. Tue den Stimmen, indem du tiefer oder höher intonierst, keine Gewalt an; dadurch verdürbest du die weiche, biegsame Kinderstimme. Findest du ein Kind heraus, das ein Lied besonders schön und seelenvoll vorträgt, so lasse es zur Auszeichnung eine Strophe oder auch einmal ein ganzes Lied allein singen; auch Duette (1. und 2. Stimme) sind zwischenhinein angezeigt; das bringt Abwechslung und Aufmerksamkeit in den Unterricht. Sehr willkommen ist auch hier und da instrumentale Begleitung. Spielt der Lehrer gut Violine, so spiele er vor jeder Strophe als Vor-, bzw. Zwischenspiel eine passende Schalmeienmelodie, die er dann während des Liedes improvisierend weiterführt oder mit der 1. oder 2. Stimme gehen lässt. So zieht ein neues Farbelement, das wohltuend wirkt, in den Kinderchor. Beobachte dabei unauffällig alle deine Schüler,

und du wirst an besonders musikalischen und gemütsreichen Kindern grosse Freude erleben. Ihre Augen glänzen, die Wangen röten sich, und Hansli und Vreneli gehen seelisch vollständig im Gesang auf. Gemütskult! In meiner langen Unterrichtspraxis habe ich in solchen Momenten meine Schüler erst recht kennen gelernt und oft interessante musikpsychologische Beobachtungen gemacht. In vielen Unterrichtsstuben steht ein Klavier oder ein Harmonium; es ist selbstverständlich, dass auch diese Instrumente beigezogen werden, da sie den Kinderchor wesentlich unterstützen und durch neue Stimmungselemente fördern können. Vor- und Zwischenspiele dieser Art wirken vorteilhaft auf die Kinder ein. Ist der Lehrer imstande, irgend ein Stück auf diesem Instrument fertig zu spielen, so mache er damit seinen Zöglingen zur Belohnung gelegentlich eine Freude, vergesse aber nicht, das Typisch-Weihnächtliche herauszuschälen und mit der Klasse zu besprechen. Ein Aufsätzchen darüber zündet in den religiösen und musikalischen Geist der Klasse; der Lehrer lernt die Tiefenwirkung seines Unterrichts kennen. Du kennst ja die Stelle aus J. C. Heers „Joggeli“, wo der aufmerksam horchende Knabe auf einmal seine Grossmutter fragt: „Grossmutter, kommen denn die Lieder vom Himmel?“ Denkender Erzieher, du weisst, was ich meine!

Es gibt auch Weihnachtslieder, die man dramatisch-handelnd darstellen kann, so die verschiedenen Dreikönigslieder und die „Herbergssuche von Maria und Josef“. Lasse bei der „bühnenmässigen“ Darstellung die kindliche Phantasie auch mitspielen; du wirst dabei auf recht erfinderische Talente stossen. Diese Lieder tragen die Schüler gerne ins Dorf, ins Haus und auf den Spielplatz, und das ist in der Weihnachtszeit recht.

Die Lieder mit ausgesprochener, vollkommener Weihnachtsstimmung, wie „Heilige Nacht“ und „Es kam die gnadenvolle Nacht“ können während der Festzeit (und auch vorbereitend, in der Adventzeit) an die Stelle

der Schulgebete gesetzt werden. „Singen ist zweimal beten“, sagt der hl. Augustinus.

So und auf ähnliche Weise bringst du die Weihnachtspoese in die Schulstube, mit der religiösen Erziehung die Erziehung des Herzens, denn du weisst: bis zu einem gewissen Grade ist auch der Religionsunterricht Gemütssache. Ein schönes Lied erobert das Herz. Und wie wohl tut der poetischen Seele dieses Stückchen Sonne! Auch das Kind hat schon seine Sorgen; lasse es diese für einen Augenblick vergessen in dem weihnachtlichen Glück des menschengewordenen Gottessohnes. Ein Ruf und ein Licht aus einer andern, besseren Welt! —

Das Leitmotiv „Es kam die gnadenvolle Nacht“ soll in seinem vollen Glanz auch in der Kirche strahlen. Eine dankbare Aufgabe für jeden Organisten und jeden Chor-dirigenten! Die Leute im Schiff der Kirche drunten — darunter viele Zweckmenschen, die sich fast nicht vom rein Materiellen lösen können — sollen wissen, dass der Sohn Gottes zur Welt gekommen, dass es Weihnachten ist! Zünde ins Herz der Gläubigen und besonders in jene der Ichmenschen! Wie viele sind vielleicht da unten, die ihr Leben, ihr Tun und Lassen nicht in Einklang mit der Religion bringen können, die statt Frieden täglich Unfrieden säen.

Die Gemeinde hat dir ein verantwortungsvolles, ein hehres Amt anvertraut; rechtfertige das Zutrauen durch gute Pflichterfüllung und ideales Streben! Sprich mit der Orgel und dem Gesang besonders in diesen gesegneten Tagen zum Herzen des Volkes!

Wir haben sovieler glänzende Orgelstücke, Trios, Motetten, Lieder und Messen; gib dir Mühe, diese gut zu spielen und die Gesänge in den Chorproben gewissenhaft einzustudieren! Die Arbeit lohnt sich, und du bereitest damit dem gläubigen Volke grosse Freude. Hast du die herrliche Gottesgabe der Improvisation und beherrschest die „Königin der Instrumente“, so wirst du den richtigen Weg finden. Mit dem Fest kommt die Inspiration, der Gottesfunke. Erinnern möchte ich dich aber an einen Aus-

spruch W. A. Mozarts: „Melodie ist das Wesen der Musik. Wer Melodie erfindet, den vergleiche ich mit einem edlen Rassenpferd, einen blossen Kontrapunktisten mit einem gemieteten Postgaul.“ Ziehe in diesen Weihetagen oft die kleinen, spitzen Register und die Oberoktavkopplungen, das Kolorit weihnächtlicher Freude, Zufriedenheit und Verklärung. Der Christzeit entsprechend sind als Improvisation pastorale Orgeltrios, wenn dir passende, kontrastierende Register zur Hand sind und dir ein guter Gedanke leuchtet, aber nur dann. Sollten dir aber einmal die musikalischen Gedanken ausgehen, dann halte dich lieber an gute Vorlagen; seichtes, triviales Zeug entwürdigt den heiligen Ort.

Mit der Schule und der Kirche steigt Weihnachten auch ins Elternhaus. In den Sorgentagen der heutigen, schweren Zeit wird sich nicht überall die hl. Familie widerspiegeln. Der wüste Krieg mit all den Nebenerscheinungen schattet im Existenzkampf oft schwer, bis ins hinterste Stübchen der mittlern und untern Klassen. Wie wohl tut da der Freudenstrahl von Weihnachten!

Ich erinnere mich der weihnächtlichen Erlebnisse meiner Kindheit. Alles war in Vorbereitung auf das hohe Fest. Im Stalle draussen probierten meine ältern Brüder und die Knechte die althergebrachten Weihnachts- und Dreiköniglieder, die dann vom heiligen Abend an im ganzen Dorf herum vor allen Häusern gesungen wurden. Der „Stern vom Morgenland“ zündete den „Nachtbuben“ — wie weiland den drei Königen vom „Mohrenland“ — von Haus zu Haus, von Gehöft zu Gehöft. In der Küche — beim Herrichten und Abwaschen — sangen die Mutter, meine Schwester und die Magd mehr oder weniger schön ein Lied nach dem ändern. Wie oft schlichen wir da an die Türe, dieses oder jenes aufzufangen und Weihnachtsgeheimnisse zu vernehmen!

Und war es Abend, so sass nach dem Abendessen die ganze grobe Bauernsippe um den runden Tisch und löffelte die obligate „Ankemilch“ oder die gekochten durren Birnen aus dem grossen, roten „Becki“. Das war ein Wett-eifer! Jeder und jede suchte seinen Teil zu erhaschen. Dann begann der Abendrosenkranz, das Gesinde um den Bauertisch, der Vater vorbetend in der Ofenecke und wir Kinder, die

Beine übereinander geschlagen, auf dem obern Ofen. Hernach kam ein „Fünfi“, manchmal zwei; dann schritt die Grossmutter zum Weihwasserkesselchen, also sprechend: „No es Vaterunser für e Gross sälig... no es Vaterunser für e-n-alt Badi sälig“ usw. Dann kam eine Weihnachtsgeschichte nach der andern.

Off nahmen die Knechte und Brüder gleich nach dem Nachtessen den Finkenstrich —, das freute uns jedesmal. Der Vater und die Mutter wussten dann noch allerlei fürs kindliche Gemüt zu erzählen: 's wiis Chind, 's Chätziger Beeteli, 's Mareilis Heilig Obe, 's chli Bumpenniggeli, 's Gütterli-Madlen; — und wie alle diese kurzweiligen Geschichten lauteten. Wir Kinder sassen, den Kopf in die Hände stützend, rings um den Tisch herum, bis uns die Mutter Weihwasser gab und mit uns das Nachtgebet verrichtete. Dann ging's rasch über den obern Ofen und das Ofenloch ins Schlafkämmerchen hinauf. „Wer an der Heiligkeit der Kinderseele zweifelt“, sagt Herder, „der sehe die Kinder an, wenn man im Märchenbild zu ihnen spricht.“

So und ähnlich sollen die heiligen Tage von Weihnachten Einkehr halten. In dulci júbilo — bis ins hinterste Stübchen! — Pechschwarze Nacht hat der kalte Unglaube und der brutale Egoismus über uns gebracht. In Schmerz und Elend seufzt das Volk der Erde. Wer kann Hilfe bringen? Gott allein!

Verlieren wir den festen Glauben an Gott den Allmächtigen, an den Wert des Lebens, an die Güte und Schönheit der Welt und des Vaterlandes nicht! Es kommt eine Zeit — sie muss kommen — wo das Gute, Edle wieder das Siegespanier entfaltet. Du fragst bange: wann? Dann, wenn die Riesenschuld der Menschheit abgetragen ist.

Uns leuchtet das hoffnungsfrohe Leitmotiv „Es kam die gnadenvolle Nacht“ über der pechschwarzen Kriegs-Weihnacht 1943. Und dieses christliche Leuchten möge die Morgenröte des kommenden, gerechten Friedens sein. Gott gebe es!

Vitznau.

A. L. Gassmann.

Schweizerische katholische Erziehertagung in Olten

Probleme der Erziehung in Elternhaus und Schule begegnen heute in weitesten Kreisen einem lebhaften Interesse. Das Zeitgeschehen wirft seine Schatten auch auf die heranwachsende Jugend. Diese trotz allen wachsenden Schwierigkeiten im christlichen Sinn und Geist zu schulen und zu erziehen, muss die vordringlichste Aufgabe aller Erzieher, der Eltern sowohl wie aller Lehrkräfte an den verschiedensten Schulen, sein. In einzelnen Kantonen wird heute auch über die Erziehungsberatung diskutiert, weil man sich je nach den gegebenen Verhältnissen für eine amtliche, obligatorische oder private, fakultative Erziehungsberatung zu entscheiden hat. Es kann dem gewissenhaften Vater und der treubesorgten Mutter nicht gleichgültig sein, auf welcher geistigen Grundlage diese Beratung erfolgt und ob bei diesem doch immerhin tiefgreifenden Problem auch religiöse Momente berücksichtigt werden.

Aus diesen Erwägungen lud der „Katholische Erziehungsverein der Schweiz“ auf Donnerstag, den 18. November 1943, ins

Hotel „Merkur“ in Olten aus der ganzen deutschen Schweiz besonders interessierte führende Katholiken und Vertreter zahlreicher katholischer Organisationen zu einer grundsätzlich abklärenden schweizerischen katholischen Erziehertagung ein, die ausserordentlich gut besucht war und zu einem vollen Erfolg wurde. Wir freuen uns über dieses rege bekundete Interesse an den Bestrebungen des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz, der nach den einleitenden Darlegungen des Zentralpräsidenten, H. H. Prälat A. Oesch, Balgach, von Zeit zu Zeit besonders aktuelle Erziehungsprobleme an solchen schweizerischen Konferenzen zur Sprache bringen wird, um in wichtigen Fragen den katholischen Standpunkt zu begründen und nach aussen nachdrücklich zu dokumentieren.

Besondern Willkommgruss entbot der Präsident dem Bischof von Basel-Lugano, Exz. Dr. Franziskus von Streng, Solothurn, den Erziehungsdirektoren Dr. Schwander, Schwyz, A. Müller, Glarus, Dr. W. Amstalden, alt Ständerat, Sarnen, Domherrn Dr. h. c. J. Mösch, Solo-